

die Anbetung der Magier mit entsprechenden Thatsachen des N. L., wie der Anbetung des wahren Gottes durch die Knaben im Feuerofen, zusammenstellen (Kraus, R. Sott., 2. Aufl., 284). Hierhin gehört auch das nach der Rossi aus dem Beginn des zweiten Jahrhunderts stammende Bild in der Katakomben S. Priscilla, auf welchem Maria erscheint, vor welcher ein mit dem Pallium bekleideter und in der Linken eine Buchrolle tragender Mann (Jaias) steht, während über beiden der Stern schwebt (de Rossi, *Immag. scolte Tav. I*). Die technische Vollendung dieses Gemäldes weist auf die Zeit der ersten Kaiser hin. Die Zahl der Katakomben-Fresken, auf welcher Maria, den Heiland tragend, in Verbindung mit den Magiern dargestellt ist, übersteigt die Zahl zwanzig. Entweder stehen die Magier vor der Mutter Gottes, oder Maria erscheint in ihrer Mitte, so daß der Maler der Gleichförmigkeit halber entweder vier, wie in S. Domitilla, oder zwei Magier wie in S. Pietro e Marcellino anbrachte (Lehner, *Tafel I—III*). Auf altchristlichen Sarkophagen in Rom kommt die Anbetung der Weisen elfmal vor (Kraus, R. Sott. 367), auch im übrigen Italien, sowie in Frankreich und Spanien hat man dieselbe abgebildet entdeckt (Lehner 303 bis 328). Im Mittelalter wurde die Anbetung vielfach legendenhaft ausgeschmückt und dadurch auch die Auffassung der Künstler nachhaltig beeinflusst, worüber Zappert 319 ff. ausführlich handelt. Noch sei angemerkt, daß die Rechtsprache des Mittelalters das Fest der Magier als „zwölften“ oder „dreizehnten Tag nach Christi Geburt“, als „obersten Tag“ und als „prehen (leuchtenden) Tag“ bezeichnet (Zappert 294 ff.).

Die persönliche Verehrung der hl. Magier erhielt den Hauptaufschwung durch die Ueberführung ihrer Gebeine von Mailand nach Köln 1164. Kurz vor der Eroberung der mächtigen Lombardenstadt durch Friedrich I. im J. 1158 brachte man ihre Leiber aus der vor den Thoren liegenden Kirche S. Eustorgio nach der innerstädtischen Kirche S. Giorgio al Palazzo, wo sie im Glockenthurm eine Zufluchtsstätte fanden. Nach der zweiten Einnahme Mailands 1164 schenkte der Kaiser die Reliquien seinem Reichskanzler, Rainald von Dassel, erwähltem Erzbischof von Köln. Ueber die Vorgeschichte der Reliquien berichtet unter den Zeitgenossen zuerst Abt Jfingrim von Ottobrunen, welcher 1168 nach Köln kam (Mon. Germ. SS. XVII, 315). Er stützt sich auf Geschichtsbücher, welche melden, die Kaiserin Helena habe die heiligen Leiber in drei Särgen aus dem Morgenland nach Constantinopel gebracht und hier einem in ihrem Dienst stehenden Bischof als Ehrenlohn zuerkannt. Abt Robert von Mont S. Michel (gest. 1184) fügt dem bei, die Leiber seien bis auf Haut und Haare unverfehrt gewesen. Bischof Eustorgius habe sie als Geschenk eines Kaisers aus Constantinopel nach Mailand übertragen vermittle eines von

zwei Kühen wunderbar gezogenen Fuhrwerks (Mon. Germ. SS. VI, 513). Die Ueberlieferung der kölnischen Kirche tritt uns in einem von Floß (116 ff.) veröffentlichten Bericht einer in der königlichen Bibliothek im Haag befindlichen Handschrift des 13. Jahrhunderts entgegen. Sie selbst, Rainald habe außer den Leibern der hl. drei Könige die Reliquien der Blutzengen Rabor und Felix aus Mailand übertragen, Köln sei jetzt das Ziel vieler Waller geworden, Rainald habe eine Epiphanie-Feier in Köln gestiftet, sein Nachfolger Philipp von Heinsberg (1187—1191) aber jenen prachtvollen Schrein anfertigen lassen, in dem die heiligen Leiber nummehr ruhten. Augenzeugen, welche der Uebertragung derselben in den Schrein beigewohnt, hätten sie ganz unverfehrt gefunden. Dieser mumienartige Zustand dauerte noch fort bis in das 17. Jahrhundert (Gelonius, *De admir. magnit.*, Colon. 233). Die genannten Geschichtsbücher, wie auch der Bericht im Haag können eine streng geschichtliche Bedeutung nicht beanspruchen. In der Reihe der Mailänder Bischöfe ist Eustorgius I., welchem das Mailänder Brevier von 1582 und 1635 die Ueberführung der Reliquien nach Mailand und die Errichtung einer ihnen geweihten Kirche zuschreibt, der dritte Amtsvorgänger des hl. Ambrosius. Der letztere preist ihn als Bekenner (Migno, PP. lat. XVI, 1012), gedenkt auch der hl. Blutzengen Rabor und Felix (Migno I. c. XVI, 1019); von den Reliquien der Magier dagegen weiß er nichts. Ebenso wenig kennt der Diacon Paulinus, der Biograph des hl. Ambrosius, die Reliquien der hl. drei Könige oder das ihnen zu Ehren vor Mailand errichtete Gotteshaus (Migno I. c. XIV, 31). Kurz, der Bericht des Abtes Jfingrim ruht ohne Zweifel auf der aus dem elften Jahrhundert entstammenden Lebensbeschreibung des Bischofs Eustorgius von Mailand (Floß 47). Den gleichen legendarischen Charakter trägt der Bericht in der Handschrift im Haag an sich, ja ein Vergleich mit der Lebensbeschreibung zeigt, daß er mit derselben in engem Zusammenhang steht und aus ihr geschöpft hat. Aus dem „Ducaten der drei Weisen“, einer in S. Eustorgio verehrten Goldmünze des Kaisers Zeno (474 bis 491), die ebendam in der Lade der Reliquien angeblich beruhte, glaubte man auf eine Uebertragung derselben aus Constantinopel unter dem genannten Kaiser schließen zu dürfen. Daß indeß die Münze wirklich in der Lade gewesen, dafür ist kein Beweis erbracht worden. Daß die Kirche S. Eustorgio bis in das vierte Jahrhundert hinaufreicht, haben Münzen aus der Zeit Constant's I., die man 1764 in einem christlichen Grabe dort entdeckte, außer Zweifel gestellt; bei Gelegenheit der letzten Restauration der Kirche kam nach Entfernung der Lünche des vierten Pfeilers am Capitell ein angeblich dem neunten Jahrhundert entstammendes Vasrelief hervor, welches unter Anspielung auf die obengenannte Legende einen Wagen vorstellt,